

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 79 (1938)

Nachruf: Ferdinand Zumbühl : Pfarrer in Wolfenschiessen und Erziehungsrat
Autor: K.B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochwürden Herr Ferdinand Zumbühl

Pfarrer in Wolfenschießen und Erziehungsrat.

Der letzte, der noch einmal ein Leidhelgchen der verstorbenen Nidwaldner Pfarrer verträgt, ist immer der Kalender. Und es ist ihm gleich, der letzte zu sein, er kommt immer noch wert.

Ferdinand Zumbühl ist am 17. Oktober 1851 auf dem Heimen Großschwanden, im obersten Büren geboren worden. Fast mahnt es mich, wie wenn einer auf Schwanden oben, am stozigen Rain die Baumnüsse sammelt, sie rollen ihm alle zu, sie kollern von selbst ihm in die gelegte Latte. Und exakt so sind dem Ferdinand die Talente u. Kräfte in den Schoß gekollert. Kraft hatte er, die Mitstudenten an den Kollegi von damals erzählen heute noch, wie seine „Guttaghand“ ihre Finger geschraubt, es tut ihnen immer noch weh. Und studiert hat er spielend und recht gehabt mancheres Mal als der Professor. In der Helferei zu Buochs wußte er seine Aepfelbäume als Mustergarten anzulegen u. war etwa ein Bauer, der seinen Hut allzudick mit seinen Würden besteckte, so nahm Helfer Zumbühl ihn an den Jaß- oder Kaisertisch und dort ward dem Manne klar, daß er einen Ueberlegenen gefunden hatte. Als Stanser-Kaplan und kant. Schulinspektor zeigte Ferdinand Zumbühl seine Autorität besonders auf den Schulreisen. Auch die Lehrerschaft bangte — „da Gerechte selbst verzagen“ heißt es im Lied.

Gegenüber unserem allmächtigen Gott war Pfarrer Zumbühl stets in sichtlicher Demut; hier fühlte der Imponierende sich klein und arm. Das Kirchenportal wandelte ihn um. Ein Bild von Sanftmut, Weichheit und Innerlichkeit, nahte er sich dem Altar und auf der Kanzel bediente er sich der Kraft nur, um des Herrn Größe zu verkünden.

Zwei Geboten gab der Pfarrer von Wolfenschießen immer wieder Ausdruck: dem dritten und dem vierten.

Den Tag des Herrn muß ein Volk heilig halten. Der Tag des Herrn ist nicht der Tag der Menschen. Anders soll sein Licht am Morgen von den Bergen steigen, anders soll es nachts verglühn: das heißt durch der Menschen gemeinsame Opferfeier, durch der Menschen Ruhe, durch der Seelen Erhebung soll dieser Tag von den Werktagen abstecken wie ein Kirchturm von den niedern Dächern. An den Segen des Sonntags glaubte Pfarrer Zumbühl und diese Segensverheißung gab er unermüdlich weiter.

In der christlichen Familie sah er das soziale Heiligtum. Zu allen Zeiten, rechnete er, hat es unsolide Elemente gegeben; sie stürmen gegen den Bestand der Gesellschaft; sie zerstören, sie verwüsten, sie höhnen, sie wüten, sei es in Trunksucht und Verschwendung, in Sittenlosigkeit und Abfall. Was aber die Gesellschaft trotzdem fort erhält, das ist die christliche Familie. Jene Familien, wo gebetet wird, wo Vater und Mutter als Stellvertreter Gottes den Kindern wohlthun; wo die Jugend in der Zucht des Herrn erzogen wird; wo man zu sparen versteht; wo gediegene Charakterbildung mehr gilt als Glitter und Puder; wo man auch wie ein heiliges Erbe den Mut hütet, die Grundsätze Gottes und der Kirche auch öffentlich zu betonen und zu unterstützen — diese christliche Familie hob er bei jeder Gelegenheit lobend und preisend hervor.

Des toten Pfarrers Mahnungen wollen in den Blättern des neuen Kalenders weiterleben zum Nutzen des Volkes.

R. B.

